

# Sillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Veröffentlichung und Bezeichnung: Wassermarka Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Gewöhnung gegen Verrechnung billiger Gebühren entgegengenommen.  
Preise: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.— für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.50

Nummer 67

Sonntag den 20. August 1922

4. [47.] Jahrgang

## Absturz oder Aufstieg?

Wir veröffentlichen im nachfolgenden einen deutschen Brief aus der Feder unseres Leipziger Mitarbeiters Karl Thalheim, obwohl die Hoffnungen, die darin auf die Londoner Konferenz gesetzt werden, infolge der Ergebnislosigkeit der Verhandlungen zwischen Lloyd George und Poincaré bereits in Staub und Asche zerfallen sind. Die fünf Minuten, von denen unser Mitarbeiter am Schlusse seines Aufsatzes spricht, sind vorübergegangen, aber Lloyd George ist diesmal festgeblieben. Der Artikel ist geeignet, auf das, was nun kommen mag, vorzubereiten.

Deutschlands Katastrophe, von den Einsichtigen in allen Ländern, denen tausendfach wiederholte Phrasen noch nicht das vernünftige Denken geraubt haben, schon lange vorausgesehen, ist in unmittelbarer Nähe gerückt. Seit der Ermordung Rathenaus, die wie ein großes und blutig-rotes Fanal die Leiden eines gequälten Volkes beleuchtete, rast die deutsche Mark in immer wilderen Sprüngen dem Abgrund entgegen, in dem sich österreichische Krone und russischer Rubel schon als Elendsgeschwister gefunden haben. Und je tiefer die Fieberkurve der deutschen Valuta geht, desto wilder und gefährlicher werden die Zuckungen der todranken deutschen Wirtschaft, desto lähmendere Apathie bemächtigt sich der Massen der Bevölkerung, die immer von neuem erkennen müssen, wie hoffnungslos unterlegen sie in diesem wilden Wettlauf zwischen Preisen und Löhnen sind, und desto mehr geht alle geistige und künstlerische Kultur zum Teufel vor der nackten Not des Tages.

Während diese Zeilen geschrieben werden, kämpfen in London aufs neue Weltvernunft und Weltverbündung um die Zukunft Europas. Und die Millionen der grauen und namenlosen Massen, die mit ihren kleinen Einzelschicksalen die Beschlüsse der Großen und Mächtigen zu bezahlen haben, horchen und harren dessen, was werden soll, der Beschlüsse, die für den Textilarbeiter in Manchester ebenso

schwerwiegend sind wie für den Bergmann in Essen oder den Uhrenfabrikanten in der Schweiz.

Es geht um das Schicksal Deutschlands in diesen Tagen; und nach Tagen wohl nur noch zählt die Frist, die Deutschland vom Abgrund trennt. Aber es geht um mehr: es geht um Europa, es geht um die Frage, ob das System, das so namentloses Elend über Europa und die Welt gebracht hat, seine zerstörenden Wirkungen weiter ausüben darf, oder ob nun einmal Schlag gemacht wird mit diesem Geist der furchtbaren Kriegsjahre, ob Platz geschaffen wird für den Neuaufbau der europäischen Gemeinschaft, die wir alle ersehnen, die wir guten Willens sind.

Vor wenigen Tagen jährte sich zum achten Male der Unglückstag, an dem Europa begann, voll blinden Triumphes sein eigenes Grab zu schaufeln. Und wenn nun auch schon seit bald vier Jahren wieder „Frieden“ herrscht, wenn auch nur noch an einzelnen Orten gelämpft wird: die Atmosphäre Europas ist heute noch dieselbe wie in jenen schwülen Gespittertagen des Unheilsjahres 1914, auch heute noch kann jeden Augenblick wieder der Blitz aus den Wolken zucken, der die mühselig zwischen Trümmern errichteten Hütten in Asche legt. An zwei, drei Stellen ist das System zusammengebrochen, dessen letzte und notwendige Folge der Krieg sein mußte, um dafür an einer anderen nur umso härter und hemmungsloser die Macht der Waffen, die äußere Gewalt zum bestimmenden Prinzip der Politik zu machen.

Herr Lloyd George ist nicht die Weltvernunft in Person, ebensowenig wie Herr Poincaré, Poincaré la Guerre, der mit lächelnder Miene inmitten des Todesgrausens einer nordfranzösischen Ruinenstadt eine Parade seiner Regimenter abnahm, die Verkörperung des absoluten Bösen darstellt. Beide lieben

ihr Land, beider Politik sucht das Beste ihres Vaterlandes, wie dies eben immer das Ziel aller Staatskunst sein muß. Und doch verkörpern sie beide die Prinzipien, die heute um die Herrschaft in Europa ringen und die vorhin Weltvernunft und Weltverbündung genannt wurden. Lloyd George hat die große Wahrheit erkannt, die einige wenige schon vor dem Kriege immer wieder erfolglos den im Machttaumel den Schrecknissen des Weltkrieges entgegenrasenden Völkern predigten, daß die Solidarität der Völker Europas heute so groß ist, daß sie auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind, daß der Niedergang eines Teiles unvergleichlich die Schädigung des Ganzen bedeuten muß. Herr Poincaré aber, dem alles Schauen der Schlachtfelder nicht die Anbetung von Clan und Gloire rauben konnte, glaubt auch heute noch, daß nur Paß und Gewalt, daß nur die völlige Vernichtung Deutschlands die Entscheidung in dem alten Spiele zweier Völker sein kann, die mit ihren reichen Gaben sich so gut ergänzen könnten und doch immer feindlich einander gegenüber gestanden sind.

Wir glauben, daß Herr Poincaré's Politik, die vor den äußersten Folgen nicht zurückschreckt, für Europa eine heilsame Kur sein, daß erst sie in ihrer Uebersteigerung die völlige Verfehltheit ihrer selbst dartun kann. Aber wir glauben auch, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, wo diese Uebersteigerung eingetreten ist, deren weitere Uebersteigerung nicht mehr heilsam, sondern tödlich wirken muß. Europa kann ohne wesentliche eigene Schädigung das kleine Oesterreich in den Abgrund versinken lassen, an dessen Rand es die Bestimmungen des Friedensvertrages gestoßen haben. Es kann selbst, wenn auch mit schwerer Gefährdung seines eigenen wirtschaftlichen Gleichgewichtes, Rußland auf Jahre hinaus dem Chaos überlassen. Erfaßt aber dieses Chaos

## Ausflug von Silli nach Sulzbach.

(Fortsetzung.)

Nach dem Erlöschen des Hauses Silli, und nach beendigtem Streite um sein großes Erbe wurde Sanegg kaiserlich. In den letzteren Zeiten aber war es das Eigentum verschiedener adelicher Familien. Seit dem Jahre 1817 ist diese merkwürdige Beste ihrer Bedachung beraubt und in einen Ruin verwandelt, seitdem nämlich der vermahlige Besitzer, Herr Joseph Edler von Ruhethal in der Ebene zwischen Fraßlau, Sanegg und Straussenegg ein anderes Herrschaftsgebäude, wie mit dem Schlage einer Zauberruthe, im Laufe weniger Monate vom Grunde aus neu erbaute. Diese Fläche von Fraßlau bis gegen die Landstraße von Franz hin, war meistens nur eine Haide; aber Herr von Ruhethal machte auch den größten Theil derselben in Kürze urbar. So vollführt beharrliche Anstrengung auch das Schwerste, und umwandelt in Lustgärten trauernde Steppen! —

Unterhalb Sanegg auf einer unbedeutenden Anhöhe liegt das freundliche Gut Straussenegg, und weiterhin von der Oberburger-Strasse etwas entfernt, das Pfarrdorf Fraßlau, ein sehr alter Ort, dessen Ursprung wahrscheinlich noch in die Periode der Carrantenerfürsten zurück fällt.

Hier zieht sich die Strasse bald in eine enge Schlucht hinein. Ueber eine (wenigstens vor einigen Jahren noch ziemlich lebensgefährliche) Brücke, gelangt

man in das Dorf Letusch. Seitwärts von hier die Pfarre St. Martin, und auf dem Berge das Schloß Padenstein, einst ein Jagdschloß der Grafen von Silli.

Die nächste Ortschaft, die man von Letusch aus erreicht, ist der Markt Praßberg. Der Borauer-Gorberr A. J. Cäsar vermutet, hier habe das römische Collatio gestanden, dessen Lage aber wahrscheinlich im Windischgraber-Boden zu suchen sein dürfte. Selbst ein an dieser Strasse bey Riech befindlicher römischer Denkstein, den Cäsar zwar nicht kannte, beweiset für seine Vermuthung nichts. Uebrigens ist die Geschichte Praßberg's an denkwürdigen Begebenheiten ganz arm.

Die Strasse führt weiters nahe an dem links liegenden Schloße Altenburg vorüber. Das vermahlige Gebäude schreibt sich erst aus den letztern Jahrhunderten her, und liegt hart am Rande eines Hügel, auf dem noch vor wenigen Jahren bedeutende Ruinen des alten gleichnamigen Schloßes über das Dach des vermahligen hervorragten, und wirklich einen recht seltsamen Anblick gewährten. Im Mittelalter schrieb sich von dieser Beste eine ritterliche Familie; aber schon im Jahre 1350 verkauften sie die Brüder Ortolph und Jakob von Altenburg an die Grafen von Ortenburg. Ein Eberhard von Altenburg erhielt im Jahre 1403 vom Herzoge Wilhelm dem Freundlichen die Herrschaft Burg Feistritz zu Lehen. Hanns der Alten-

burger kämpfte in den Heeren Kaiser Friedrichs des Vierten. Nun ist dieses Edelgeschlecht schon längst erloschen. Wahrscheinlich durch eine Erbschaft gelangte Altenburg von den Ortenburgern an die Grafen von Silli. Nach Grafen Ulrich's Ermordung hielt sich der Pfleger von Altenburg treu bey der besetzten Witwe Katharina, inder die meisten übrigen Pfleger die ihnen anvertrauten Burgen treulos dem einen oder andern Prätendenten öffneten. Um das Jahr 1620 kaufte und widmete zur Verbesserung der bischöflichen Einkünfte diese Herrschaft der Laibacher-Bischof Thomas Chörn, jener berühmte, große Gegner des Luthertums, welcher in Krain kleine Kirchen aus Holz zimmern ließ, und sie, in ihre Bestandtheile zerlegt, auf dem Saustrome bis nach Croatien und Slavonien hinauf schickte. Ja, ihn führte sein Feuerzeifer so weit, daß er, als er einst an der Elisabethen- und bürgerlichen Spitalkirche in Laibach vorüber ging, und darin einen Pastor predigen hörte, trotz des zahlreich versammelten lutherischen Volkes hineintrat, die Kanzel bestieg, und den Redner die Treppe hinunter warf. Er selbst aber blieb auf der Kanzel, und hielt aus dem Stegreife eine salbungsvolle, äußerst feurige Rede, die auf die Gemüther der Anwesenden ungemeinen Eindruck machte. Nicht bald hat ein Mann so mutig und so unermüdet nach seinem Zwecke hingearbeitet, als dieser Thomas Chörn. Terret labor, adspice premium! war sein Wahlspruch, den er in die deutsche Sprache sehr gut also übersetzte: „ —



auch die kultivierteste und fortgeschrittenste Nation Europas, wie der weitblickende italienische Staatsmann Ritti Deutschland genannt hat, dann ist der Niedergang Europas unwiderruflich besiegelt. Immer wieder muß es gesagt werden, daß es sich bei Deutschlands Aufstieg oder Abstieg nicht nur um ein deutsches, sondern um ein gesamteuropäisches Problem handelt. Der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Vormachtstellung Europas haben seine bedrängten Völker im Weltkriege selbst das Grab gegraben; unerbittlich und unaufhaltsam verschiebt sich das Zentrum der Welt von Europa weg zu den aufsteigenden Mächten am Stillen Ozean. Jetzt aber geht es darum, ob der europäische Kontinent in einigen Jahrzehnten überhaupt noch ein politisches Eigenleben führen wird oder ob er dann zu einem bedeutungslosen Anhängsel der neuen Weltmächte geworden sein wird.

Alles wird davon abhängen, daß Lloyd George fest bleibt und die Weltvernunft rettet; an ihm hängen Gedeih und Verderb, Abstieg oder Aufstieg. Der Zeiger der Weltenuhr zeigt wieder einmal 5 Minuten vor 12; und wenn die schweren und unerbittlichen Schläge verklungen sind, die Europas Schicksal verkünden, dann vermag kein Gott mehr den Zeiger rückwärts zu wenden, auch Mr. Lloyd George nicht. Der Spruch der Weltgeschichte ist unerbittlich und kennt kein Berufungsgericht. Noch ist es Zeit, 5 Minuten noch . . .

## Die Pläne des französischen Verkehrsministers.

Das Memorandum der Garantiekommision, die schroffen Reparations- und Drohnoten der französischen Regierung, das Feilschen auf der Londoner Konferenz um das Schicksal des armen, ausgefogenen, beraubten Deutschen Reiches sind nicht die einzigen Tatsachen der letzten Wochen, die Deutschland bedrohen. Eine in ihren Folgen vielleicht noch größere Gefahr ist in Frankreich aufgetaucht und wird bereits in der deutschen Presse erörtert. Es handelt sich um den Plan Le Troquer's, des französischen Verkehrsministers. Man hat diesen im Ausland als eine erfreuliche Wendung der französischen Reparationspolitik bezeichnet, indem man daraus ersehen wollte, daß Frankreich sich von der Unmöglichkeit, von Deutschland Milliarden in bar einzutreiben, überzeugt, nunmehr mit Sachleistungen zufrieden geben wolle. Dieser Erklärungsversuch trifft den Kern der Tatsachen recht wenig. Um was es sich in den Le Troquer'schen Plänen handelt, erhellt eine kurze An-

gabe ihres Inhaltes, es bedarf da nicht vieler Worte, um die Ungeheuerlichkeit des darin zu Tage tretenden französischen Wirtschaftsimperialisismus zu begreifen und als dringendste Gefahr für Deutschland, ja für die Welt zu empfinden.

Le Troquer nimmt das Angebot Deutschlands an, ihm Arbeitskräfte für den Wiederaufbau zur Verfügung zu stellen, aber nicht in der Form, wie die deutschen Gewerkschaften, die sich selbst oft genug dazu bereit erklärten, es gemeint hatten. Er will nämlich die deutschen Arbeiter nicht in dem zerstörten Gebiete an dem Wiederaufbau arbeiten lassen, sondern sie in Süd- und Mittelfrankreich beschäftigen. Er begründet das mit der Unmöglichkeit, deutsche Arbeiter in Berührung mit der französischen Zivilbevölkerung zu bringen; natürlich ist es nicht dieser Grund, der Le Troquer zu seinen Vorschlägen veranlaßt. Er will vielmehr die deutschen Arbeitskräfte dazu mißbrauchen, ein sehr großzügig geplantes Wasserstraßennetz, ergänzt durch ein Wasserkraftwerk, zu erbauen. Der Plan der Wasserstraßen lehnt sich an den bereits im Bau befindlichen Grand canal d'Alsace, den neuen Kanal zum Rhein, an.

Der Bau dieses Seitenkanals ist ein dunkles Kapitel in der jüngsten Wirtschaftsgeschichte Europas. Der Versailler Vertrag internationalisierte, wie alle deutschen Ströme, natürlich auch den Rhein und stellt ihn einer internationalen Kommission unter, die sich (im schreienden Gegensatz zu den wirklichen Verhältnissen) aus fünf Franzosen, vier Deutschen und einigen Schweizern, Belgiern und Holländern zusammensetzt. Die Politik, die Frankreich in dieser Kommission trieb, zeigte bald sehr deutlich, daß die Internationalisierung nur ein Deckmantel für französische Begnahmegeleüste war. Die Franzosen setzten nämlich den Plan ihres neuen Kanals durch. Das Rheinwasser wird gleich an der Schweizer Grenze durch Rheinstauwerke auf elsässisches Gebiet geleitet. Diese Stauwerke dienen zugleich zur Erzeugung elektrischer Kraft. Der Kanal selbst geht bis Straßburg. Es ist heute noch nicht klar, wie die Schweiz diesem, für sie sehr bedenklichen Plan hat zustimmen können, denn der Bau des neuen Seitenkanals bedeutet natürlich die Vernichtung des alten Strombettes d. h. die Unmöglichkeit, dieses Strombett von Straßburg bis Basel oder gar bis zum Bodensee zum Schiffsahrtsweg auszubauen. Das ist von allen Fachleuten festgestellt, wird freilich aus begreiflichen Gründen von den Franzosen bestritten.

Am Oberrhein ist nicht so viel Wasser vorhanden, daß man mehrere Schiffsahrtswege damit speisen kann. Ja, voraussichtlich wird sogar die Bewässerung des rechtsrheinischen badischen Landes durch diese Trockenlegung des Strombettes gefährdet. Die Schweiz aber nimmt sich ihre einzige Möglichkeit der direkten Verbindung mit der Nordsee.

Die Le Troquer'schen Pläne bedeuten nur die folgerichtige Fortsetzung des Begonnenen: Das Rheinwasser wird bei Straßburg einfach nicht in den Rhein zurückfließen, sondern zur Füllung des neuen französischen Kanalnetzes benutzt. Zwei Kanälen wird

reichlichen Vorrath an jeder Art der schönsten, gottesdienstlichen Paramente den Jesuiten. Nur dem Einflusse dieses Ordens konnte es gelingen, auch diesen Ort so bedeutend zu machen, daß nicht nur alljährlich viele Tausende von Pilgern aus verschiedenen Ländern hierher strömten, sondern daß selbst fremde Höfe ihre Opfergeschenke hierher sandten. Noch sieht man die eben so geschmackvollen als kostbaren Schmähmäntel, an denen Frankreich's und Polen's Königinnen, und jene, an denen selbst die unsterbliche Völkermutter, die Kaiserin Maria Theresia, mit eigenen Händen stüchten. Die mit Edelsteinen besetzte Monstranze, und ganz vorzüglich jener unergleichen Kelch, den eine französische Königin hierher opferte, ist ein seltenes Meisterstück der Kunst. An dem Becher und an dem Fusse desselben sind einzelne Szenen aus dem Leben des Weltkämpfers, an der auswärtigen Seite der Patene aber ist das letzte Abendmal in halb erhabener Arbeit mit so viel Wahrheit, Ausdruck und Feinheit dargestellt, daß hierorts die freilich unverbürgte Sage besteht, der Künstler in Paris habe sieben Jahre daran gearbeitet, und sey blind geworden, ehe er den Griff verfertigen konnte, welchen, obgleich meisterlich, aber, wie man beim ersten Anblicke sieht, auffallend gewiß ein Anderer verfertigte. Unter dem Fusse des Kelches ist das Lilienwappen der Bourbon's angebracht. Dieß ganz vorzügliche Stück verdient in der That, von einem Kenner dieser Kunst beschrieben zu werden. — Alles Uebrige, was ich hier sah, übergehe ich mit Stillschweigen.

(Fortsetzung folgt.)

dieser elsässische Kanal zur Ergänzung dienen. Der eine ist wirtschaftspolitisch gegen die Schweiz, der andere wirtschaftspolitisch gegen Deutschland gerichtet. Jener, der Rhein-Rhone-Kanal, heute nur für Schiffe unter 300 Tonnen fahrbar, wird zum Großschiffahrtsweg ausgebaut und damit wird unter sorgfältiger Umgehung der Schweiz ein Weg von den Wirtschaftsgebieten des Rheines zum Mittelmeere über Lyon geschaffen. Der Schweizerische, bisher recht aussichtsreiche Plan, den Oberrhein durch einen Kanal mit dem Genfer See zu verbinden, fällt damit in sich zusammen. Gegen Deutschland aber richtet sich der zweite Kanal, der Schiffsahrtsweg Nordost, durch den lothringischen Industriebezirk zum Saargebiet. Von der Saar nach Chalons sur Marne und weiter über die Maas nach Calais und Dünkirchen.

Was würde mit der Bewirklichung solcher Pläne erreicht? Die tatsächliche Losreißung des Saargebietes aus dem deutschen Wirtschaftskörper. Denn dieser zwar künstliche und sehr teure Schiffsahrtsweg (es soll ihn ja Deutschland bezahlen) wird das Saargebiet wie mit einer Kette an Paris binden.

Im übrigen haben die deutschen Arbeiter nach Le Troquer's Vorschlag an der Rhone und an vielen anderen Flüssen Frankreichs große Kraftwerke zu bauen. Damit wird die gesamte Kraft- und Lichtversorgung Frankreichs auf eine völlig neue Grundlage gestellt, ein Ziel, das jedem Volke vorzuziehen, aber kein Volk sich nach den Wirtschaftskatastrophen des Weltkrieges leisten kann. Und doch gibt es viele, die eine derartige Stärkung der wirtschaftlichen Produktivkräfte viel nötiger hätten als gerade Frankreich mit seiner dünnen und sich kaum noch vermehrenden Bevölkerung. Für Frankreich bedeutet es eine unnatürliche Aufblähung seines Wirtschaftskörpers, was für andere Völker eine Lebensnotwendigkeit ist. Deshalb ist der Le Troquer'sche in seiner Begründung niedergelegte Vorwand recht dürftig: Die Deutschen könnten sich Kanalbauten leisten, Frankreich dagegen nicht. Deutschland muß, will es nicht sterben, seine ihm verbliebenen Produktivkräfte vermehren.

Frankreich arbeitet mit den Le Troquer'schen Plänen an der Vernichtung Deutschlands. Deutschland soll als Reparationsleistung Frankreich zur völligen Erdrückung Deutschlands helfen. Es soll seine Arbeitskräfte, das einzige, was ihm im Versailler Vertrag belassen wurde, dazu hergeben, den Traum des französischen Wirtschaftsimperialisismus zu verwirklichen.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Kronrat in Ljubljana.

Am Montag fand im Palaste der Landesregierung in Ljubljana unter dem Vorsitz des Königs Alexander ein Ministerrat statt, an dem mit Ausnahme des erkrankten Ministers für Bergbau und Wälder Rafajlovič alle Minister teilnahmen. Wie die Gebietsverwaltung in Ljubljana offiziell mitteilt, hatte der König den Wunsch geäußert, daß ihm vor seiner Abfahrt nach Marienbad die Minister über den Stand der Geschäfte in den einzelnen Ministerien Bericht erstatten sollten. Deshalb fand am Montag und Dienstag der Kronrat statt. Die Minister berichteten über die Arbeiten in ihren Ressorts, ferner über die Vorbereitungen für die kommende Sitzungsperiode des Parlaments. Der König unterfertigte den Ukas über die Ernennung des Innenministers Timotijević, der sofort den Eid in die Hände des Monarchen ablegte. Weiters wurde der Ukas unterschrieben, der den Ministerrat im Sinne der Verfassung ermächtigt, während der Abwesenheitsdauer des Königs die königliche Gewalt auszuüben. Schließlich wurde der neuernannte Innenminister Timotijević bevollmächtigt, für die Dauer der Abwesenheit des Ministerpräsidenten Pašić, der den König nach Marienbad begleitet, die Geschäfte des Ministerpräsidenten zu führen. Während der Verhandlungen, die, wie der Ljubljanaer Slovenski Narod meldet, zum gewissen Teile nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind, machte der Verkehrsminister Stanič davon Mitteilung, daß man in drei Wochen mit dem Baue der Eisenbahnlinie Ormož—Ptomer—Murska Sobota beginnen werde.

#### Zusammenkunft der Ministerpräsidenten der kleinen Entente in Prag.

Die in Ljubljana versammelten Minister haben, wie der Slovenski Narod meldet, im Ministerrat vom 15. August beschlossen, daß im Zusammen-

„Schreckt dich der Arbeit Schwelch zurück,  
„Wirf auf den reichen Lohn den Blick!“ —

Nach einer kurzen Absonderung in den letzten Jahren, während welcher es unter cameralistischer Verwaltung stand, gelangte Altenburg nun wieder an das Bisthum Laibach.

Ganz nahe bey Altenburg erhebt sich auf einem Berge die schöne Kirche mit dem im Jahre 1632 gestifteten Franziskaner-Kloster Nazareth. Hier ist es, wo der bekannte Vater Spöck einst als Apotheker dieses Conventes jene Laufbahn betrat, die ihn zu seiner späteren Celebrität in der Chemie führte, und dessen Andenken ein symbolisches Denkmal in der Sechskirche zu Grätz verewigt.

Eine Strecke von Altenburg hin öffnet sich ein kleines, liebliches Thal. Hier theilt sich der Weg, der rechts in den nahen Markt Lauffen, und von da über Leutsch nach Sulzbach, links hingegen nach Oberburg führt. Gerade vor des Wanderers Blicken aber steht auf einem Hügel die berühmte Wahlfahrtskirche des h. Xaverius\*) in Straßche. Dieser Wahlfahrtsort verdankt seinen Ruhm und seinen

\*) Der h. Xaverius war ein Schüler des h. Ignatius von Loyola, des Stifters der Jesuiten. Xaverius wurde von ihm selbst in den Orden aufgenommen, und sammelte sich dann als Missionär um die Verbreitung des Christenthums in Ostindien, vorzüglich in Goa, außerordentliche Verdienste. Seine noch vorhandenen Briefe, welche er von dort nach Europa schrieb, haben für den Psychologen und Historiker auch heut zu Tage noch hohes Interesse.



hange mit der Abreise des Ministerpräsidenten Pašić in die Tschechoslowakei und im Einverständnis mit den übrigen Regierungen der Staaten der kleinen Entente am 25. August eine Konferenz der Ministerpräsidenten der kleinen Entente und Polens in Prag zusammenberufen werde. Unser Staat wird durch den Ministerpräsidenten Pašić und den Außenminister Dr. Ničič, Rumänien durch seinen Ministerpräsidenten Brătianu und den Außenminister Duca vertreten werden.

**Befreiung aller Geistlichen vom Militärdienst.**

Der Kriegs- und Marineminister hat eine Verordnung erlassen, derzufolge die Theologen aller Glaubensbekenntnisse vom Militärdienst befreit werden.

**Ausland.**

**Nach der gescheiterten Londoner Konferenz.**

Deutschland hat vor einigen Tagen 500.000 Pfund Sterling den Alliierten als Ausgleichsrate gezahlt. Reichskanzler Dr. Wirth wies dem Berliner Vertreter des Londoner Daily Chronicle gegenüber auf diese Tatsache hin, die aufs neue beweise, daß sich das Deutsche Reich seinen Verpflichtungen nicht entziehen wolle. „Wir werden,“ sagte der Kanzler, „unser Verpflichtungen soweit durchzuführen, als es die Sicherheit der Brotversorgung zuläßt. Erst Brot für das deutsche Volk, dann Reparationen. Was wirtschaftlich unmöglich ist, muß von selbst zusammenbrechen. Die Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen haben die öffentliche Meinung in Deutschland in ihren Tiefen erregt. Die augenblickliche Katastrophe der Welt ist hauptsächlich durch die Furcht hervorgerufen, daß Frankreich Deutschland nach dem Leben trachte. Soll Deutschland nicht leben dürfen? Gehen wir den Weg Rußlands? Rußland ist ein ackerbaureiches Land, Deutschland hauptsächlich Industrieland. Ein Zusammenbruch Deutschlands würde ohne Beispiel dastehen und nichts würde damit verglichen werden können.“ — Die Londoner Zeitung Pall Mall and Globe erklärt in einem Leitartikel, daß Frankreich das Signal zum Abbruch der Konferenz gegeben habe. Die öffentliche Meinung in England sei mehr als je von der Unwirksamkeit der französischen Politik und ihrer Schädlichkeit für die allgemeine Wohlfahrt Europas überzeugt. Großbritannien würde sich keiner französischen Politik anschließen, die eine Entsendung der Gerichtsvollzieher auf die andere Seite des Rheins bedeute, denn dies würde wahrscheinlich einen politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch zur Folge haben. — Das Organ Lloyd Georges, der schon oben zitierte Daily Chronicle, schreibt: Frankreich verfolgt zwei einander entgegengesetzte Ziele: Deutschland zu vernichten und Deutschland zahlen zu lassen. Die einzige nunmehr sichtbare Alternative ist, daß es den Versailler Vertrag zerreiße und zu einer Separataktion gegen Deutschland übergeht. Wenn Frankreich dies tut, wird England wissen, woran es ist.

**Die Ausweisungen aus dem Elsaß.**

Die Prager Bohemia läßt sich aus Mülheim melden: Die neuen Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen stellen einen Akt der Willkür dar, wie ihn die Geschichte nur in wenigen Fällen aufweist. Es handelt sich in der Hauptsache um Leute, die 20 bis 30 Jahre, ja sogar noch mehr, im Elsaß oder in Lothringen ansässig waren und sich als Handwerker oder Gewerbetreibende eine ausreichende Existenz geschaffen hatten. Der Ausweisungsbefehl, bis Samstag mittags 12 Uhr das Land zu verlassen, war den Leuten erst am Freitag bekanntgegeben worden und für viele gänzlich unerwartet gekommen. Nach Deutschland durften nur 30 Kilogramm Gepäck und 80 franz. Franken oder 5000 Papiermark mitgenommen werden. Die Wohnung und das sonstige Eigentum der Betroffenen wurde sofort vom Sequester mit Beschlag belegt. Weibliche Flüchtlinge, die völlig mittellos nach Baden kamen, erzählten, daß sie sich bei der Revision nahezu entkleiden mußten. Nach Mitteilung der Ausgewiesenen, 1500 an der Zahl, ist die elsässische Bevölkerung über die rigorosen Maßnahmen äußerst empört. Einflußreiche Elsässer haben an vielen Orten die Gesuche der Deutschen unterstützt, um eine Rückgängigmachung des Ausweisungsbefehles zu erreichen. Die Beamten der Präfektur, ja sogar elsässische Kammerdeputierte erklärten aber mit Bedauern, nichts tun zu können, da der Befehl direkt aus Paris und zwar erst in letzter Stunde gekommen sei. — Sogar die Straßburger französische Zeitung La République findet für diese Repressalien scharfe Worte, indem sie erklärt: Es sind harmlose Leute unter den Ausgewiesenen

(Männer und Frauen bis zum Alter von 75 und 80 Jahren), die das Opfer der bekannten Mache von Chauvinisten und von Wasgeiern geworden sind.

**Armes Oesterreich.**

In der düsteren Stimmung, die das Scheitern der Reparationsverhandlungen über die Londoner Konferenz legte, gelangte vor dem Abbruch noch das österreichische Problem zur Sprache. Es wurde klipp und klar erklärt, daß die verbündeten Völker nicht die nötigen Steuerlasten tragen könnten, um Oesterreich eine Anleihe von 15 Millionen Pfund zu gewähren. Die ganze Frage wurde abermals dem Völkerbunde zum „Studium“ überwiesen. Lloyd George war ehrlich genug, diese Komödie als nutzlos zu bezeichnen.

**Frankreich**

**und die russischen Sozialrevolutionäre.**

Bekanntlich ging vor einiger Zeit der große Moskauer Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre mit deren Verurteilung zum Tode zu Ende. Der russische Volkskommissar des Äußeren Tschitscherin hat nun einem Mitarbeiter der Boffischen Zeitung gegenüber versucht, das Vorgehen der Sowjetregierung zu rechtfertigen, indem er erklärte, die Politik der russischen Sozialrevolutionäre sei im engen Zusammenhang mit den Vormachtsbestrebungen Frankreichs auf dem Kontinent, dessen Lösung die konsequente innere Zerrüttung Deutschlands sei. Die Sowjetregierung habe einwandfreie Dokumente in der Hand, die erweisen, daß der wirkliche Leiter der sozialrevolutionären Politik und ihr politischer Inspirator der französische Generalstab sei. Die Naivität mit der die deutschen Zeitungen sich durch ihr Eintreten für die Sozialrevolutionäre immer wieder für die Interessen des französischen Faschismus einsetzen, sei rührend und erkläre sich nur aus der Unkenntnis der Zusammenhänge.

**Die Tschechoslowakei und Polen.**

In Prag scheint die Lösung der polnischen Regierungskrise nicht sonderlich befriedigt zu haben. Die offiziöse Prager Presse macht sich die ziemlich pessimistische Auffassung des Kurjer polski zu eigen; deutlicher aber wird die Prager Tribuna, indem sie schreibt: „Es ist notwendig, den abnormalen, psychischen Zustand gewisser polnischer Kreise zu kennen, um zu verstehen, warum Skirmunt's gutes Verhältnis zu uns und zur kleinen Entente überhaupt einer der Hauptgründe der Unzufriedenheit Piłsudski's mit dem Kabinette Ponikowski war. Wir hatten mit Polen einen Vertrag geschlossen, dessen Sinn und Ziel etwas anderes war als das gutnachbarliche Verhältnis, in dem wir schließlich auch mit Ungarn ohne besonderen Vertrag leben. Die Worte Rowals (des neuen polnischen Ministerpräsidenten) über das Verhältnis zur Tschechoslowakei sind so zurückhaltend, daß man mit einer halbigen Ratifizierung des tschechisch-polnischen Vertrages nicht rechnen kann. Es ist wahrscheinlicher, daß die Politik der neuen polnischen Regierung uns gegenüber passiv sein wird, wenn die Regierungsparteien ihre Anhänger darüber belehren, daß es nicht im Interesse Polens liegt, wenn verantwortliche Staatsfaktoren terrorisiert werden, wie das in einer öffentlichen Versammlung in Zakopane geschehen ist, wo die Abberufung des polnischen Gesandten in Prag, Piłk, gefordert wurde. Die Polen mögen sich daran erinnern, daß sich ihre Nachbarn im Südwesten politisch und wirtschaftlich selbst genügen und daß die Frage der polnischen Freundschaft oder Feindschaft nicht zu ihren größten Sorgen gehört.“

**Aus Stadt und Land.**

**Heute „Alt-Heidelberg“ im Hotel Union.**

Der Hochschülerverband von Maribor gibt heute, Samstag, den 19. August, im großen Saale des Hotels Union eine Theatervorstellung zugunsten der hiesigen Stadtarmen. Und zwar wird das beliebte Studentenstück „Alt Heidelberg“ aufgeführt. Die Darstellung ist eine vorzügliche, von jugendlicher Begeisterung getragene Leistung und hat in Maribor, Ptuj, sowie in anderen Städten stürmischen Beifall gefunden. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr abends. Der Kartenvorverkauf findet in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch statt.

**Die Abreise des Königspaares.** König Alexander und Königin Marie sind am Mittwoch nach zweimonatlichem Aufenthalt in Bled nach dem böhmischen Kurort Marienbad abgereist. Bis Ma-

ribor, wo die Bevölkerung dem Königspaar begeistert huldigte, wurde die Reise im Automobil zurückgelegt. Von da fuhr der König und die Königin in Begleitung des Hofministers Janković und ihres Gefolges im Hofzuge über Graz und Wien nach Marienbad.

**Die Gewerbeausstellung.** Auch wer auf den großen Veranstaltungen dieser Art, den verschiedenen Messen im In- und Auslande, dabei ist, wird der Gewerbeausstellung in Celje seine Anerkennung nicht versagen. Was da der Gewerbestreiß unserer Gegenden in übersichtlichen, mitunter von künstlerischem Geschmack zeugenden Aufstellungen in den vielen Räumen der neuen Volksschule, die ihrem Zwecke als Ausstellungsgebäude auf das glücklichste entspricht, den Augen der zahlreichen Besucher darbietet, ist überraschend in seiner Mannigfaltigkeit und Gediegenheit. Die Aussteller, die auf ihre ausgestellten Artikel bereits viele Bestellungen entgegen genommen haben, können mit Recht auf ihre Leistungen stolz sein. Trotzdem verhältnismäßig wenig Klame gemacht wurde und der zu gleicher Zeit in Ljubljana stattfindende Sokolifestag die ungeteilte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zog, ist die Gewerbeausstellung in Celje als voller Erfolg zu bezeichnen. Es wäre nur zu wünschen, daß derartige Schaustellungen in regelmäßigen Zwischenräumen stattfänden, weil dadurch unser Gewerbe den Vorsprung, den es infolge seiner Lage in einem kulturellen Zentrum gegenüber anderen Städten aufweist, beibehalten und als Muster für andere Teile unseres Staates zur Gesamtfortentwicklung auf das wirksamste beitragen würde. Die Veranstalter der Gewerbeausstellung in Celje, von deren Fleiß und Verständnis jeder Schritt durch die Ausstellungsräume bereites Zeugnis ablegt, sind ob ihrer Idee zu beglückwünschen. Wir müssen es uns leider infolge Raummangels versagen, die einzelnen Abteilungen und Zimmer zu besprechen, konten aber über jeden Aussteller nur Worte des Lobes sagen. Der Gesamteindruck, den der Besucher mit sich fortnimmt, ist jedenfalls volle Hochachtung vor unserem Gewerbe und vor denjenigen, die der breiten Öffentlichkeit einen so schönen Einblick in seine Leistungen möglich machten.

**Der Verband Deutscher Hochschüler Pettaus in Ptuj** hat bei seiner letzten Jahreshauptversammlung am 9. August l. J. Aemterwahlen vorgenommen, wobei es zu folgender Besetzung kam: Obmann: stud. rer. pol. Manfred Schachenbauer; Stellvertreter: stud. phil. Dr. jur. Anton Krainz; Schriftwart: stud. jur. Rudolf Kraker; 2. Schriftwart: stud. chem. Mag. Strasschill; Säckelwart: stud. jur. Ludwig Kropf; 2. Säckelwart: stud. med. vet. Egon v. Mezler.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 20. August, findet der öffentliche Gottesdienst um 10 Uhr vormittags in der evangelischen Christuskirche statt, wobei Vikar May predigen wird über: „Jesus vor der Türe, das zweite Kirchenfenster“.

**Dr. Ottokar Rybar,** dessen von uns einem Ljubljanaer Blatt nachgedruckter Artikel „Die Staatsfeiertage und die Deutschen“ ihm vor einiger Zeit die feindselige Kritik eines Teiles der slowenischen Presse zugezogen hatte, wird einer Meldung des Beograder Novi list zufolge zum bevollmächtigten Minister unseres Staates am Hofe zu Brüssel ernannt werden. Der bezügliche Ukas wurde vom Außenminister bereits dem Könige zur Unterschrift vorgelegt. Dr. Ottokar Rybar wird vorläufig im Außenministerium als Chef der Abteilung für die Durchführung internationaler Verträge tätig sein. Diese Ernennung ist für die deutschen Staatsbürger nicht ohne Wichtigkeit, da in die künftige Amtssphäre des neuernannten Diplomaten auch der Minderheitenschutzvertrag gehört. Dr. Rybar gilt als gerechtigkeitsliebender Mann.

**Französisches.** Der Ljubljanaer Slovenskemotiert sich in seiner Donnerstagsnummer über den in der Sonntagsnummer des Slovenski Narod in französischer Sprache erschienenen Festgruß an die französischen Gäste des Ljubljanaer Sokolftages. Er meint, daß ein Herr, der seinerzeit ein französisches Wörterbuch verfaßt und sich in Paris zum Professor der französischen Sprache an der Ljubljanaer Universität ausgebildet habe, den Franzosen einen Aufschub serviert habe, der in Frankreich einem Volksschüler für den Eintritt in das Lyzeum mit „Nichtgenügend“ klassifiziert worden wäre. — Uns sind natürlich die sprachlichen Versehen auch aufgefallen (délivré z. B. statt délivré = befreit), aber wir meinten sie als Druckfehler betrachten zu müssen.

**Sie wollen sich selber die Bahn bauen!** Vor mehreren Tagen fand in Kočevje eine Sitzung des Eisenbahnbauausschusses der Strecke Kočevje—



**Drob—Moravice (Musik)** statt, dessen Projekt durch die Annahme des Bauplanes Kočevje—Brbovsko durch das Parlament (Klobučko—Krajič) an die Wand gedrückt worden ist. Der als sehr energisch bekannte Großindustrielle Anton Rajš aus Kočevje erklärte in seiner Rede, man wolle die bereits trafizierte Strecke Drob—Moravice mit eigenen Mitteln bauen, falls die Regierung Verzinsung und Amortisierung garantiert. Die Volksvertretung werde einem Bau aus den eigenen Mitteln der Bevölkerung, allerdings mit Hilfe des Staates, nur sympathisch gegenüberstehen können. Schnelle und zielbewusste Arbeit läte not.

**Drucke die Marken zuhause!** Deutschland hat Beograder Nachrichten zufolge dem SHS-Staate die Lieferung einer modernen Rotationsmaschine zur Herstellung von Postmarken auf Reparationskosten angetragen. Wie mehrere Blätter behaupten, wird damit den verschiedenen Affären, die unsere ausländischen Markenbestellungen begleiteten, ein Ende bereitet werden.

**Touristen entfernen Grenzzeichen.** Die Gebietsverwaltung für Slowenien, Sektion für innere Angelegenheiten, ersucht uns um die Veröffentlichung nachstehender Mahnung an das Publikum: Einer Zuschrift der Abgrenzungskommission für die Abgrenzung gegen Italien zufolge entfernen Touristen Grenzzeichen, wie Fähnchen in verschiedenen Farben und andere ähnliche Markzeichen, die von der Abgrenzungskommission zu Triangulierungszwecken im Sektor auf beiden Seiten des Triglav aufgestellt wurden. Dies behindert die Arbeit der genannten Kommission. Die Bevölkerung dieses Gebietes und die Touristen, welche diese Gegenden besuchen, werden aufmerksam gemacht, in Zukunft diese Grenzzeichen nicht mehr zu entfernen, da gegen jedermann, der diese Warnung nicht beachten sollte, mit Strafen vorgegangen werden wird.

**Der Verein Hrvatski Radisa** in Zagreb, Gunduličgasse 11, der sich der Erziehung der Handels- und gewerblichen Jugend widmet, stellt für nachgenannte Zweige des Gewerbes beziehungsweise des Handels folgende Lehrlinge zur Verfügung: Buchdrucker: 3; Kaufleute: 18; Sattler: 3; Schmiede: 7; Schuhmacher: 25; Schneider: 23 und Mechaniker: 10. Jeder Kaufmann und Gewerbetreibende tut eine edle Tat, wenn er vom genannten Vereine einen oder mehrere Lehrlinge verlangt. Es sind ehrliche, brave und unverdorrene Knaben, vielfach arm, ohne Eltern usw. Alle näheren Weisungen erteilt die Leitung des Vereines „Hrvatski Radisa“, Zagreb, Gunduličeva 11.

**Die Taube als Todesbote.** Vor einiger Zeit saß eine Gruppe von Politikern auf der Terrasse des Hotels „Erpaki Kralj“ in Beograd. Auch einige Damen hatten sich eingefunden, darunter eine Gräfin Drašković aus Zagreb. Während sich die Gesellschaft auf beste Unterhielt, flog vom Kaimedjan her eine prächtige Taube, umkreiste die Gesellschaft, ließ sich auf die Brust der Gräfin Drašković nieder und verendete. Während die Gesellschaft noch über den erstaunlichen Vorfall debattierte, trat der Hotelportier auf Gräfin Drašković zu und übergab ihr eine Depesche, die den Tod des Bruders der Gräfin meldete. Dieser hatte sich in Zagreb wegen großer Spielverluste das Leben genommen.

**Ein Abgeordneter erschlagen.** Wie der Pobjanaer Slovenec meldet, wurde der Abgeordnete Rajko Gavrilović der radikalischen Partei vor einigen Tagen in seinem Geburtsdorf im Kreise Podrinje von unbekanntem Tätern erschlagen. In Beograd glaubt man, daß der Mord ein politischer sei, da der Abgeordnete Gavrilović sehr viele erbitterte politische Gegner hatte.

**Die Leiche in der Marmor säule.** In Graz galt die in der Gesellschaft ziemlich bekannte geschiedene Wittmeistersgattin Elsa Josep Montemire seit Ostern für verschollen. Vor einigen Tagen wurde der Holzhändler Bruno Steiner wegen eines größeren Diebstahls verhaftet und es ergaben sich im Verlaufe der Untersuchung Verdachtsmomente in bezug auf das Verschwinden der genannten Frau. Eine polizeiliche Nachforschung in der Wohnung des Steiners zeitigte ein geradezu gräßliches Resultat. In einer Marmor säule, die innen hohl war, wurden die verwesten Leichenteile der Verschundenen entdeckt. Wie ein gewisser in die Mordaffäre verwickelter Nenda gestand, haben Steiner und ein ehemaliger Oberleutnant Keller Frau Josep Montemire, die wegen eines Wohnungskaufes öfters in der Wohnung des ersteren erschien, mit einem Stricke erwürgt und die Leiche in die Schublade eines Divans gelegt, auf dem der Unmensch Steiner dann sogar noch einige Male nächtigte. Die Leiche wurde einige Tage später zerstückelt und in der als Blumenständer dienenden

Marmor säule versteckt. Den Schmuck der Ermordeten hat Steiner um fünf Millionen Kronen verkauft. Im Zusammenhange mit dieser Tat wurde auch ein ehemalig. Oberleutnant und ein Major verhaftet. Man muß sich über die fürchterliche Gelassenheit des Verbrechens entsetzen, der monatelang in einer Wohnung lebte, die von Leichengeruch durchzogen war.

**Räuber um Neusatz.** Die Umgebungsbevölkerung von Neusatz lebt in fortwährendem Schrecken, da als Soldaten maskierte und bis auf die Zähne bewaffnete Räuber tagtäglich Raubüberfälle verüben und nach Beraubung ihrer Opfer diese gewöhnlich auch noch prügeln. Um die Landplage auszurotten, arbeiten Militär, Genarmen, Automobile, Polizeihunde und sogar Flugzeuge. Es ist nicht ausgeschlossen, daß über die Stadt der Belagerungszustand verhängt werden wird.

**Erleichterungen im Transitverkehre Klagenfurt—Maribor—Jutomer.** Aus Graz wird gemeldet: Wie bekannt, wurde vor längerer Zeit auf Grundlage eines Uebereinkommens mit dem Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen der Transitverkehr mit direkten Wägen und Erleichterungen hinsichtlich der Reisepässe, der Polizei- und Zollvorschriften auf den Strecken Graz—Maribor—Drauburg—Bleiburg—Klagenfurt, ferner Zeltweg—Lavantmünd—Drauburg—Bleiburg—Klagenfurt und Maribor—Spielfeld—Radkersburg—Jutomer eingeführt. Hinsichtlich der für diesen Verkehr erforderlichen Dokumente wurde folgendes Abkommen getroffen: Die Reisenden sind im Transitverkehre auf den genannten Strecken von der Paß- und Visumpflicht befreit. Als Reisedokument genügt eine Bestätigung der Gemeinde, der politischen Behörde oder eines staatlichen Polizeiamtes. Dieses Zeugnis ist nicht erforderlich, wenn der Reisende einen gültigen, wenn auch nicht vidierten Paß oder eine sonstige amtliche Legitimation (mit Lichtbild) bei sich trägt. Solche Reisende dürfen im Durchfuhrlande die Wägen nicht verlassen.

**Unglück auf der Donau.** Am Samstag stieß der Donaudampfer „Princesa Jelena“ in voller Fahrt mit dem Schlepper „Lamis“ zusammen. Infolge des Anpralles verlor der Schlepper die Richtung und trachte auf eine Fähre, die in der Mitte des Stromes versank. Auf ihr waren 20 bis 25 Personen, meist Frauen und Kinder, die mit verzweifelter Hülferufen eine nach der anderen in den Fluten verschwanden. Der Kapitän der „Jelena“, der dieses gräßliche Schauspiel beobachtete, rührte keinen Finger zur Rettung der Unglücklichen, weshalb er von den auf seinem Schiffe befindlichen Passagieren bald gelyncht worden wäre. In Beograd zeigte der Kapitän der Hafenbehörde einige Reisende wegen Aufruhrs auf dem Schiffe an.

**Ein Verräter verhaftet.** Felix Fehrenbach, der gewesene Sekretär des ermordeten bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, durch dessen gefälschte Dokumente Deutschland bekanntlich die Alleinschuld am Kriege aufgedrängt wurde, ist in Halle wegen Vaterlandsverrates verhaftet worden. Er soll mit französischen Regierungskreisen in geheimer Verbindung gestanden sein.

**Die Wirkung eines Laifuns.** Wie aus Hongkong in China gemeldet wird, hat vor einigen Tagen ein wütender Wirbelwind die Stadt Swatau vernichtet, wobei 28.000 Menschen umgekommen sind.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Weinbaubericht aus Werschetz.** Die Weinbauktion des Deutschen volkswirtschaftlichen Vereines in Werschetz schreibt uns: Die Witterung des heurigen Jahres verschonte die Weingärten von allen Schäden und ist bisher als Ideal zu betrachten. Der Behang ist gut mittel, die Trauben sind schön entwickelt und da der August die nötige Wärme spendet, haben wir eine gute Qualität zu erwarten. Nicht so glänzend ist es mit den Absatzmöglichkeiten unseres Produktes bestellt. Es lagert noch gut die Hälfte der vorjährigen Produktion bei den Produzenten und trotzdem die Preise von 18 Kronen auf 10 Kronen herabgesunken sind, belebt sich das Geschäft nur spärlich. In letzterer Zeit wurden für Frankreich zirka 100 Waggons Othello auf gekauft. Viele Eigner sind gezwungen, selbst zu dem niederen Preise von 10 bis 12 Kronen abzugeben, da sie nicht genügend mit Fässern vorgeforgt sind und diese heute so hoch im Preise stehen wie der Wein selbst.

**Deutsche Eisenbahnwaggons für Jugoslawien.** Vor einigen Tagen erhielt der Verkehrsminister eine Verständigung aus Paris, daß unserem

Staate auf Rechnung der Reparationen 500 geschlossene deutsche Waggons zuerkannt wurden. Die Waggons werden von der Firma Krupp in Essen geliefert werden.

**Die jugoslawische Zementindustrie.** Die bestehenden 16 Fabriken haben eine Leistungsfähigkeit von 108.000 Waggons Portlandzement, dessen Ausfuhr im vorigen Jahre 80 Millionen Dinar abwarf.

**Neue Bankgründungen in Südslawien.** Das Rotterdamer Finanzinstitut „Niederländische Handelsbank“ hat die Errichtung einer Filiale in Beograd beschlossen. Die Bank will sich in erhöhtem Maße an südslawischen Transaktionen beteiligen. — Die Regierung hat jetzt die Konzession zur Errichtung einer Bank in Serbisch-Gornji Milovar mit einer Million Dinar erteilt. — Das Zagreber Finanzinstitut Prva Hrvatska Stebionica hat mit der Errichtung der Mariborer Filiale den Ausbau eines das ganze Land umfassenden Filialnetzes beendet. — Im dalmatinischen Städtchen Rolo ist eine neue Wirtschaftsbank gegründet worden. — Die der radikalischen Partei angehörenden Abgeordneten aus der Wojwodina und aus Syrmien halten in den nächsten Tagen in Beograd eine Konferenz ab, in der sie die Errichtung eines großen Finanzinstitutes in der Wojwodina beschließen werden. Nach den bisherigen Plänen soll die zu gründende Bank in ihren Verhältnissen alle bestehenden Banken übertreffen, da durch eine entsprechende Ergänzung von Filialen auch die kleinsten Dörfer in den Wirkungskreis der Bank gezogen werden sollen. In Ueskub in Serbisch-Mazedonien wurde unter der Firma Südserbische Wirtschaftsbank mit einem Aktienkapital von 3 Millionen Dinar ein neues Finanzinstitut gegründet.

## Schrifttum.

**Bücher unserer Mitarbeiterinnen.** Wir freuen uns, unseren Lesern von zwei Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte Mitteilung zu machen, die aus der Feder von zwei unserer bekanntesten Mitarbeiterinnen stammen. Das eine Buch, ein Roman, ist im Verlage Deutsche Buchwerkstätten Dresden erschienen und trägt den Titel „Mein kleiner Chinese“. Seine Verfasserin ist unsere Östlicher Weltreisende A. M. Karlin, die sich durch ihre interessanten, vom Zauber unmittelbaren Erlebens erfüllten „Reisefestizen“ und durch ihre Tapferkeit im Ueberwinden ungeahnter Schwierigkeiten die Bewunderung unserer Leser erworben hat. Gegenwärtig weilt sie, wie bekannt, in der japanischen Hauptstadt Tokio, nachdem sie längere Zeit auf den Südschiffen gelebt hatte. Der Roman ist eine Frucht ihrer Reiseerlebnisse. Mit erschütternden Farben wird in der Form von Tagebuchaufzeichnungen die Ehe einer Europäerin mit einem Chinesen aus einer vornehmen Manbarinenfamilie geschildert und das durch die unüberbrückbaren Gegensätze zweier wesensfremder Rassen herbeigeführte Ende dieser Liebe dem Leser vor Augen geführt. Wir empfehlen jedem, der die in unserem Blatte erscheinenden Reisefestizen liest, die schließlich doch nur als leichte farbige Bilder aus der ferneren Werkstatt unserer begabten und mutigen Landsmännin zu uns geklattert sind, dieses Werk anzukaufen. — Ein anderes Buch wurde im Zenien-Verlag zu Leipzig verlegt und heißt „Arme Menschheit“. Ein Roman aus der Gegenwart von Hansi Rubin. Der Name dieser anderen südschlesischen Schriftstellerin stand schon über zahlreichen Feuilletons in unserem Blatte. Auf dem düsteren Hintergrund der Nachkriegszeit malt sie in ihrem Buch, dessen innerer Wert unverhältnismäßig höher ist als seine äußere Ausstattung, die Geschichte des neuen geistigen Proletariats. Psychologisch glänzend aufgebaut, wird der Aufstieg eines Geigers geschildert, der aus der Sklaverei der Barockmusik durch eine geistig hochstehende Kokotte erlöst wird, indem sie ihn durch Geldmittel in seinem Werden fördert, mit der geheimen Absicht, an seinen künftigen Vorbeeren teilzuhaben. Der Musiker kann sich durch die freundschaftliche Hilfe seines Freundes, eines Malers, aus den Banden dieses quälenden Liebesverhältnisses befreien und findet aus dem schwülen Irregarten der Liebe heraus eine Heimstatt bei einer gleichgestimmten Seele, die ihn mit reiner Frauenliebe segnet. Für einen Erstlingsroman ist das Buch eine achtbare Leistung und verdient die vollste Förderung. Wir zweifeln nicht, daß ihm diese in der kunstverständigen Heimat der Verfasserin, in unserer Steiermark, auch zuteil werden wird. Beide Bücher, die in der Preisliste mäßig sind, können in der Buchhandlung Fritz Rasch bestellt werden.



27)

(Nachdruck verboten.)

# Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

„Meinen Sie?“ fragte Racksole. „Ich glaube, Sie werden es unterlassen, Mr. Elihu P. Rucker, Bürger der Vereinigten Staaten. Bevor Sie um vieles älter geworden sind, werden Sie in den gütigen Händen der Polizei sein, und Ihre Tätigkeit jeder Richtung wird zu einem jähen Ende kommen.“

„Das ist möglich,“ seufzte Rocco.

„Mittlerweile will ich Ihnen ein paar Fragen zur Befriedigung meiner eigenen Neugierde stellen. Sie haben zugegeben, daß das Spiel verloren ist, und so können Sie mir ebensogut mit der ganzen Ehrlichkeit antworten, deren Sie fähig sind. Verstanden?“

„Ich verstehe,“ erwiderte Rocco ruhig, „aber ich glaube, ich werde nicht alle Fragen beantworten können. Jedenfalls werde ich mein möglichstes tun.“

„Nun,“ begann Racksole und räusperte sich, „sagen Sie mir in wenigen Worten, was soll diese ganze Geschichte?“

„Das kann ich Ihnen nicht in tausend Worten sagen. Es ist nicht mein Geheimnis.“

„Warum ist der arme kleine Dimmock vergiftet worden?“ — Die Stimme des Millionärs wurde weicher, während er einen flüchtigen Blick

auf die Leiche des unglückseligen jungen Mannes warf.

„Ich weiß es nicht. Immerhin kann ich Ihnen sagen, daß ich mich diesem Teile des Unternehmens widersetze. Man verständigte mich erst nach vollbrachter Tat davon, und Sie können mir glauben, ich war wütend darüber.“

„Sie wollen behaupten, nicht zu wissen, warum der arme Dimmock umgebracht worden ist?“

„Ich will sagen, ich konnte den Grund nicht einsehen. Natürlich wurde er — — starb er, weil er unseren Plan ausposaunen wollte, nachdem er sich ursprünglich daran beteiligt hatte. So viel kann ich Ihnen ruhig sagen, da ich annehme, Sie haben es ohnedies schon erraten. Aber ich erkläre feierlich, daß ich einen persönlichen Widerwillen gegen Mord habe.“

„Es war also ein Mord?“

„Es war eine Art Mord,“ gab Rocco zu.

„Wer hat die Tat ausgeführt?“

„Das ist eine taktlose Frage,“ bemerkte Rocco.

„Wer ist noch an dem sauberen Plane beteiligt, außer Jules und Ihnen?“

„Ich weiß es nicht, mein Ehrenwort.“

„Dann sagen Sie mir also, was Sie mit Dimmocks Leiche getan haben.“

„Wie lange war Sie in diesem Badezimmer?“

„Stellen Sie mir keine Fragen, Mr. Rucker. Ich habe große Lust, Ihnen den Kragen umzudrehen und rate Ihnen, mich nicht zu reizen. Was haben Sie mit Dimmocks Leiche getan?“

„Ich habe sie einbalsamiert.“

„Ein—bal—samiert?“

„Gewiß. Richardsons System der Injektion einer Flüssigkeit in die Pulsader, von mir selbst verbessert. Sie wußten wahrscheinlich nicht, daß die Kunst des Einbalsamierens auch eine meiner Fertigkeiten ist, doch es ist so.“

„Aber warum,“ fragte Racksole verblüfft denn je, „warum nahmen Sie sich die Mühe, die Leiche des armen Jungen einzubalsamieren?“

„Leuchtet Ihnen das nicht ein? Können Sie es denn nicht verstehen? Man mußte diesen Leichnam hüllen. Er enthält, oder vielmehr er enthielt schwerwiegende Beweise gegen eine oder mehrere der Polizei unbekannt Personen. Es konnte vielleicht notwendig sein, ihn von Ort zu Ort zu transportieren. Eine Leiche kann aber nicht lange versteckt werden, sie verrät sich selbst. Man konnte sie nicht in die Themse werfen, weil sie innerhalb zwölf Stunden gefunden worden wäre. Sie einzugraben, wäre auch nicht sicher gewesen. Es blieb also nur ein Weg, und der war, sie transportfähig zur Hand zu haben, um allem vorbeugen zu können. Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu erklären, daß man einen nicht einbalsamierten Leichnam nicht länger als höchstens vier bis fünf Tage handlich und transportfähig erhalten kann. Leichen gehören eben zu den Dingen, die sich nicht halten. Darum wurde beschlossen, ich solle ihn einbalsamieren, und ich tat es. Merken Sie wohl, ich lehnte mich noch immer gegen den Mord auf, aber ich konnte nicht zum Verräter eines Kameraden werden. Das verstehen Sie doch, nicht wahr? Nun also, jetzt wissen Sie alles.“

(Fortsetzung folgt.)

**Der Spar- und Vorschussverein**  
r. G. m. u. H.  
in Celje  
im eigenen Hause Glavni trg 15  
verzinst  
**Spareinlagen**  
mit  $4\frac{3}{4}\%$   
täglich verfügbar.  
Bei ein- bzw. dreimonatlicher Kündigung höhere Verzinsung  
Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

**Maschinschreibunterricht**  
nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

**Amerikanische Singer-Nähmaschinen**  
erhältlich in unserem eigenen neuen Verkaufslokale in  
**Maribor, Šolska ulica 2.**  
Vertreter für Celje  
Josip Rojc, Mechaniker  
Prešernova ulica 16.  
Singer-Nadeln  
Singer-Oel  
Singer-Zwirn  
Singer-Ersatzbestandteile usw.  
Singer-Nähmaschinen für Familien wie auch für alle gewerbliche Zwecke.  
Verkauf gegen monatliche Raten (24 Monate)  
Eigene Mechanikerwerkstätte für die Reparatur aller Systeme von Nähmaschinen.  
Vertretung in allen grösseren Städten.

Die **HANDELSBANK A.-G. in Zemun**  
(Semlin bei Beograd) gegründet im Jahre 1912  
Aktienkapital 6 Millionen Kronen :: Reserven 2 Millionen Kronen  
verzinst ständige Einlagen mit **6%**  
Scheckkonto des Postscheckamtes (Poštni ček. ured) in Zagreb Nr. 33.107. Girokonto der Narodna banka SHS.

**Amerikanische Küche**  
an Bord der Dampfer der **United States Lines.**  
Die Leitung der Dampfer der amerikanischen Regierung hat ihre ganz besondere Aufmerksamkeit der Küche zugewandt, welche in gleicher Güte nur in den ersten Hotels der Welt gefunden werden kann.  
Grosse, gut ventilierte Einzel- und zusammenhängende Zimmer und Erholungsräume sind neben aufmerksamer Bedienung und höchstem Komfort Vorzüge dieser Dampfer.  
Verlangen Sie von untenstehender Adresse Segellisten und Schiffspläne.  
**UNITED STATES LINES**  
BERLIN W 8 ZAGREB, Viator Konačičte  
Unter den Linden 1 ZAGREB, Mihanovića ulica  
und alle bedeutenden Reisebüros.  
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen  
A 72

**MILIM PICH**  
ZAGREB  
TRGOVINA MANUFAKTURNE  
ROBE NA VEIKO  
DUGA UL. 6 - TELEFON 22-30  
PLATNO, KANAFJA, CLOTH, CIVILIA, SILENE MARGINE, KARAPE, KODAC, ZEFIR, FIJATA, MURCEVINA, BIAVDRUK, ZEFIR, CIVILIA, SILENE MARGINE, KARAPE, KODAC

**Schreibmaschinen**  
Farbbänder Karbonpapier  
Reparaturen  
**ANT. RUD. LEGAT, MARIBOR**  
Slovenska ulica 7 Telephon Nr. 100

**Lungenheilstalt Sanatorium Dr. Pečnik**  
bei Rogaška Slatina (Rohitsch-Sauerbrunn). Lungenkranke werden jederzeit aufgenommen. Prospekte gratis. Anfragen an den Chefarzt: Dr. Pečnik, derzeit St. Jurij ob j. z.



# GEWERBEAUSSTELLUNG IN CELJE

12.—22. AUGUST  
:: 1922 ::



IM VOLKSSCHUL-  
GEBÄUDE

ERSTE LANDESAUSSTELLUNG  
DES HEIMISCHEN GEWERBES UND DER INDUSTRIE

GEÖFFNET TÄGLICH VON 8—19 UHR  
EINTRITT 5 DIN FÜR DIE PERSON

Für grösseres Geschäftshaus wird  
vollkommen selbständige

## Köchin

per 1. September gesucht. Offerte an  
die Verwaltung des Blattes. 28146

## Kommis

oder als Magazineur sucht Posten  
junger Mann, militärfrei, der slo-  
venischen und deutschen Sprache  
mächtig. Zuschriften erbeten unter  
„Tüchtig 28107“ an die Verwaltung  
des Blattes.

## Montafoner

eine Kuh, aus der Schweiz impor-  
tiert, frisch melkend; ein Jung-  
stier abzugeben. Herrschaft Neu-  
kloster, Sv. Peter v Savinski dolini.

Renommiertes  
Spezial-Geschäft für  
Sonn- und Regenschirme  
Ant. Fornara's Wwe.

Glavni trg **CELJE** Glavni trg  
Nr. 15 Nr. 15  
Gegründet im Jahre 1902.

Ausstellungsplatz: II. Stock, 127

## E. PEČNIK

Schirmerzeugung  
u. Reparaturwerkstätte  
CELJE

empfiehlt sich zur Uebernahme  
aller in das Fach einschlägigen  
Neuarbeiten und Reparaturen.  
Fachgemässe Ausführung.

## Obermaschinist

mit vieljähriger Praxis in Kessel- und  
Maschinenanlagen verschiedener Art, sowie  
vertraut in Gleich- und Wechselstrom-  
anlagen und Werkstättenpraxis, sucht  
Stelle in grösserem Betriebe.  
Anträge erbeten an die Verwaltung des  
Blattes unter „Obermaschinist 28133.“

Behördl. konzess.

Haus- u. Realitäten-  
Verkehrs-Bureau  
Ant. P. Arzenšek

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22  
vermittelt  
Verkäufe sowie Ankäufe von  
Häusern, Villen, Schlössern, Grund-  
besitzen, Fabriken usw. reell und zu  
den kulantesten Bedingungen.

## Kudritzer Gebirgsweine

aus dem Banate SHS offeriert 10—11%ige,  
nach Qualität 11—13%ige Schwarzweine,  
mit 10 bis 12 K per Liter. Garantiert natur-  
echte Produzentenweine in grösserer Aus-  
wahl. Den Einkauf besorgt kommissions-  
weise **Johann Tez. Kudritz,**  
Banat SHS.

## Kaufe

sämtliche Antiquitäten, sowie alte ein-  
gelegte Möbel jeder Art, altes Porzellan-  
geschirr, Gläser, alte Gold- und Silber-  
waren bei Bezahlung bester Tagespreise

F. Vincetič, „Pri Orientalcu“,  
Maribor, Gosposka ul. 27



Herrn Apotheker Gabriel Piccoli in Ljub-  
ljana. Auf Grund der chemischen und  
mikroskopischen Untersuchungen kann Dr.  
Piccoli's Viehnährpulver

## REDIN

als ein vorzügliches Nährpulver bezeichnet  
werden; es ist das beste von den  
mir bisher zur Untersuchung eingeschickten  
Viehnährpulvern. Dr. Ernst Kramer, Di-  
rektor der Landwirtschaftlich-chemischen  
Versuchsstation für Krain in Ljubljana.  
Aufträge werden prompt gegen Nachnahme  
ausgeführt.



Alle Produzenten besuchen auf der  
WIENER Internationalen MESSE

10. bis 18. September 1922

die Abteilung für

Rohstoffe und Halbfabrikate

Alle Auskünfte erteilt die Wiener Messe A.-G., Wien VII.,  
Messepalast, sowie die ehrenamtliche Vertretung in Ljubljana:  
Oesterreichische Vertretung, Turjaški trg 4. Maribor: „Celeritas“,  
Jugoslavische Transport-Gesellschaft m. b. H.

## Gute Weine

verkauft billigst  
Paul Skoberne, Celje.